

NEWSLETTER THEMEN-NR. 721.72 SWISS WINE TASTING

12.04.2021

Avenue ID: 1904
Artikel: 1
Folgeseiten: 0

Print



07.04.2021

Tagblatt der Stadt Zürich

Entkorkt: «Schweizweinkrise»?

01

Entkorkt: «Schweizweinkrise»?

Nicht jedem kann es einfach fallen, einer Krise positive und lehrreiche Seiten abzugewinnen, um diese förderlich zu nutzen. Auch dann nicht, wenn – frei nach Sigmund Freud – in allen kritischen Situationen dienliche Chancen schlummern. Wohl denen also, die ihrem inneren Weckruf folgen und die Gunst der Stunde nicht verschlafen.

Selbst ich bin immer wieder versucht, aus persönlichen Krisen dienliche Lehren zu ziehen. Dazu gehören etwa Situationen, die mir bares Unverständnis auslösen. Häufig bedingt durch Gäste, die sich Schweizer Weinen partout verweigern mit der eindringlichen Bitte; «aber gälled Sie Herr Segmüller, mir wänd dann kei Schwiizer Wiil!» Ein Wunsch, den ich zwar stets zu erfüllen, nie aber zu verstehen bereit bin. Schon gar nicht, wenn ein Ostschweizer Pinot Noir als «Suurgörpsler» oder «Rippenzwickler» gedisst wird. Doch als überzeugter Verfechter lokaler Weine im Speziellen und nationaler Tropfen im Allgemeinen werde ich diese CH-Produkte weiterhin unbeirrt anbieten. Meine gezogene Lehre: Wissen besiegt Vorurteile!

«Schweizer Weine sind qualitativ ungenügend». Diese masslose Unterstellung erlebte zwar ihre Blütezeit bereits in den 70-er-Jahren, doch treibt deren «geistiges Erbe» noch heute viel Unwesen in den Köpfen Ahnungsloser. Tatsache ist, dass das damalige Geschmacksbild beispielsweise eines Bordolaiser Tropfens mit dem heutigen nichts mehr gemeinsam hat.

Das nach wie vor ambivalente und misstrauische Verhalten gegenüber Schweizer Weinen, welches sich in gewissen Hirnen verbohrt und festgekrallt hat, erstaunt und irritiert mich zugleich. Weltweit ist man stolz auf die Agrarprodukte des eigenen Landes, sieht sie als kulturelles Erbe, ehrt deren Wertschöpfung und frönt dem Genuss der traditionellen Eigenleistung. Doch wie es scheint, gilt der Prophet im eigenen Land nichts.

Selbst international haben Schweizer

Weine teilweise eine höhere Reputation als hierzulande. Dazu beigetragen haben wohl die internationale Ratings, die seit einigen Jahren stattfinden. Resultat: 90 CH-Weinproduzenten mit über 90 Punkte-Weinen! Das ist eine Ansage, die weltweit verstanden wird.

Doch hier die Kehrseite dieser Medaille: Die tollen Schweizer Produkte werden oft nur in Kleinstmengen produziert und steigern so die Begehrlichkeiten der Weinliebhaber. Sammler, Punktejäger, Sommeliers und Insider schnappen sich gegenseitig die Weine weg, die Preise explodieren und «Otto Normalverbraucher» bleibt lediglich das Nachsehen. Eine ohnmächtige Situation, haben die edlen Schweizer Weine doch mehr öffentliches Ansehen verdient, als es die dunklen Keller gewisser Individualisten erlauben.

Der Weinjournalistin Susanne Scholl und ihren Berufskollegen Andreas Keller, Martin Kilchenmann und Stefan Keller dürfte die «Diffamierung» der Schweizer Weine bereits vor 20 Jahren sauer aufgestossen ein. Mit «Mémoire de Vins Suisses» (mdvs.ch) gründeten sie eine grossartige Vereinigung, die sich mit liebevoller Hingabe und professionellem Verständnis um das unersetzliche Nationalerbe der Schweizer Weine kümmert. Engagiert wird Wissen ausgetauscht, Weingenuß in allen Belangen gefördert und – in «gesunden» Zeiten – Raum für hochstehende Degustationen geboten. So erwuchs der «Schweizer Weinkrise» eine lösungsorientierte Gegenmassnahme mit nachhaltigem Charakter.

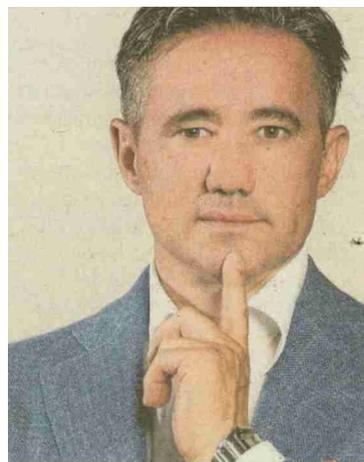
Natürlich ist es aber nicht so, dass der Schweizer Wein gar keine Anerkennung genießt. Seine Wertschätzung dürfte aufgrund seiner Qualität jedoch entschieden höher sein. In der Deutschschweiz überwiegt das grosse Faible für Weine internationaler Provenienz. Die Romandie und das Tessin würdigt einheimische Produkte hingegen wesentlich mehr – verdientermassen.

Die Gunst der momentanen Krise nutzend, besuchte ich kürzlich – gesegnet mit Zeit im Überfluss – diverse Schweizer Winzer, um mich mit ihren

wunderbaren Produkten einzudecken. Hierbei kamen mir Statements gleichen Inhalts zu Ohren: Wir sind ausverkauft, haben Wartelisten, verzeichnen ein Rekordjahr und begrüßen viele Privatkunden für Direktkäufe! Ideen für die Zustellung von Degu-Sets wurden umgesetzt oder Investitionen in den privaten Onlinehandel getätigt. Private sind für Winzer und Weinhändler ohnehin bessere Kunden, fordern diese keine Gastropreise und zahlen pünktlicher. Dem Schweizer Wein ist also auch in Krisenzeiten viel Genuss abzugewinnen.

Für alle, die nun ihrer «kultivierten» Abneigung gegenüber Schweizer Weinen entsagen möchten, bietet Gerstl Weine in Spreitenbach überzeugende Argumente. Das ausgewogenste Angebot für CH-Weine wäre eine äusserst genussvolle Chance, das Glas auf das Ende seiner «Schweizweinkrise» zu erheben und geläutert anzustossen.

*Ein Hoch auf Schweizer Weine
Markus Segmüller*



*Markus Segmüller ist Weinakademiker, Geschäftsführer und Inhaber des Zürcher Gastrounternehmens Segmüller Collection (Carlton, Loft Five, James Joyce, Adlisberg, La Bottega di Mario und Sablier).
www.segmuller-collection.ch*